

Stadt Grün

natur/nah

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm

Wernigerodes Grüne Lebensqualität

Blühwiesen,
lebendige Gewässer
und Co.

Inhalt

- 3 » Artenreiche Grünflächen für Mensch und Natur
- 4 » Vier Gründe für naturnahe innerstädtische Grünflächen
- 6 » Lebensraum Stadt
- 7 » Die Pflege macht's – Naturnahe Grünflächen in der Stadt
- 12 » Wernigerodes Stadtgrün
- 17 » Grünflächenstrategie für Wernigerode
- 23 » Was ich tun kann, um die biologische Vielfalt in Wernigerode zu fördern
- 24 » Chronologie
- 25 » Ausblick
- 26 » Impressum

Die Broschüre ist im Rahmen des Projekts „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“ entstanden. Das Projekt wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

leben.natur.vielfalt

das Bundesprogramm



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Artenreiche Grünflächen für Mensch und Natur

Die positiven Wirkungen von Stadtgrün auf Mensch und Natur sind vielfältig. Schon die Fürstenfamilie ist im Wernigeröder Lustgarten gewandelt. Heute picknicken Familien zwischen den Bäumen, tummeln sich die Kleinen auf den Spielplätzen, kicken Jugendliche auf den Wiesen und erfreuen sich Ruheständler auf den Parkbänken an dem, was die Stadt Wernigerode an Grünflächen vorhält. Bürgerpark, Lustgarten, Christianental, Stadtwald, Fließgewässerauen, Blumenuhr, Straßenbäume, Brachfläche – von der Naturvielfalt der Stadt profitieren Bürgerinnen und Bürger, Touristinnen und Touristen, biologische Vielfalt und Klima gleichermaßen. Mit vielfältigen Maßnahmen bewirtschaftet die Stadt Wernigerode viele Grünflächen naturnah und fördert so die Artenvielfalt – für Mensch und Natur.



» Lustgarten



» Blühstreifen in der Lindenallee

Wernigeröder Bürgerinnen und Bürger sprechen sich mit großer Mehrheit für Blühwiesen aus

Eine studentische, nicht repräsentative Umfrage zu Wernigerodes Grünflächen in 2017 untersuchte unter anderem, welche Aspekte die Bürgerinnen und Bürger bei der Gestaltung von öffentlichem Grün bevorzugen. Befragt wurden Passanten beispielsweise am Bahnhofsvorplatz, zwischen Harzblick und Charlottenlust oder am Wallgraben. Das Ergebnis: 84 Prozent der Befragten sprachen sich gegen den Kurzschnittsrasen aus. Hiervon entschied sich die Mehrheit mit 54 Prozent für eine höherstehende, blütenreiche Wiese, welche am Rand gemäht sowie zwei- bis dreimal pro Jahr gepflegt wird. 30 Prozent stimmten für eine Wildwiese, welche nur minimal gepflegt und größtenteils sich selbst überlassen wird. Nur 16 % bevorzugten den kurz geschnittenen Rasen.

¹ Horn, Sebastian (2018): Stadtgrün- eine Präferenzbefragung zur Gestaltung von Grünflächen in Wernigerode, Masterarbeit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Geowissenschaften.

Engagement für naturnahes Stadtgrün

Das Label „StadtGrün naturnah“ des Bündnisses Kommunen für biologische Vielfalt zeichnet Städte und Gemeinden aus, die sich besonders für ihre Stadtnatur engagieren. Wernigerode war eine von fünf Pilotkommunen und wurde in 2018 ausgezeichnet mit dem Label „StadtGrün naturnah“ in Silber¹ (siehe Seite 24).



Vier Gründe für naturnahe innerstädtische Grünflächen²



» Lustgarten

Stadtnatur bedeutet Lebensqualität und Wohlbefinden

Allein die Existenz von Grünflächen im unmittelbaren Lebensumfeld hat positive Auswirkungen auf das menschliche Wohlbefinden. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Gesundheit und Zufriedenheit von Menschen höher sind, wenn sie näher an Grünflächen leben³. Strukturreiche, naturnahe Flächen werden dabei monotonen Lebensräumen vorgezogen⁴. Der psychologische Effekt wird durch hohen Artenreichtum sogar noch verstärkt⁵.

¹ Mehr Informationen unter www.stadtgruen-naturnah.de

² Bündnis Kommunen für biologische Vielfalt (2018): StadtGrün naturnah. Argumentationspapier.

³ White et al. (2013): Would You Be Happier Living in a Greener Urban Area? In: Psychological Science, 24 (6), Seite 920-928.

⁴ Ineichen et al. (2015): Lebensqualität im Siedlungsraum. In: Hotspot. Visionen für die Biodiversität. 2|2010, Seite 11.

⁵ Fullner et al. (2007): Psychological benefits of greenspace increase with biodiversity.

Kinder brauchen Natur

Naturnahe Grünflächen im Siedlungsbereich sind wichtig für eine gesunde Entwicklung von Kindern. Hier können sie ihren Drang nach Entdeckung und Abenteuer ausleben sowie heimische Pflanzen und Tiere beobachten. Schulkinder, die Zugang zu oder auch nur Sicht auf eine naturnahe

Umwelt haben, zeigen zudem höhere Aufmerksamkeitswerte¹. Gerade Familien, die sich keinen eigenen Garten oder regelmäßige Ausflüge ins Stadtumland leisten können, sind somit auf naturnahe Grünflächen im unmittelbaren Lebensumfeld angewiesen.

» In Holtemme und Zillierbach können Bachforellen beobachtet werden.



» Die Kita Nöschenröder Hummelhaus ermöglicht den Kindern viele Walderlebnisse.

Heimische Arten sind Nahrungsquelle für Vögel und Insekten

Geringer Aufwand, großer Ertrag. Bereits kleine, kostengünstige Maßnahmen, wie die Verwendung heimischer Arten bei der Neuanlage von Hecken, können große Effekte für den Erhalt der biologischen Vielfalt bewirken. So dienen die Früchte der heimischen Vogelbeere über 60 Vogelarten als Nahrungsquelle. Exotische Sträucher sind für die heimische Fauna hingegen nahezu wertlos. Die Früchte der beliebten Forsythie werden beispielsweise von nur einer einzigen Vogelart genutzt².



» Wiesenflockenblume mit Hummel

Naturnahe Grünflächen schaffen Mehrwert für Mensch und Natur

Ob Hochwasserschutz, Anpassung an den Klimawandel, Lärminderung oder Frischluftversorgung, wir profitieren in vielerlei Hinsicht von Stadtnatur. Straßenbäume filtern zum Beispiel Schadstoffe aus der Luft und tragen durch Verdunstung und Beschattung zur Kühlung umliegender Bereiche bei. Werden im Straßenbegleitgrün zudem arten- und strukturreiche Wiesen angelegt, verstärken sich diese Effekte noch³. Wer naturnahes Grün im Siedlungsbereich fördert, schafft somit Mehrwert für Mensch und Natur.

¹ Velardea/ Fryb/ Tveit (2007): Health effects of viewing landscapes – Landscape types in environmental psychology. In: Urban Forestry & Urban Greening 6. Seite 199-212.

² carabus Naturschutzbüro, Luzern (2007): Tafelserie. Der Natur auf der Spur. Seite 9.

³ Weber/ Kowarik/ Säumel (2014): Herbaceous plants as filters: Immobilization of particulates along urban corridors, Environmental Pollution 186: 234-240.

i

BIOLOGISCHE VIELFALT

Sie steht für die Vielfalt des Lebens auf der Erde und äußert sich unter anderem in Millionen von Arten – die biologische Vielfalt. Sie macht die Erde zu einem einzigartigen Ort und ist zugleich die Grundlage unserer Existenz. Ganz selbstverständlich nehmen wir täglich Güter und Dienstleistungen der Natur in Anspruch. Dabei vergessen wir oftmals, dass dies nur aufgrund einer hohen biologischen Vielfalt möglich ist. So stehen uns viele Nahrungsmittel erst durch die Bestäubung von Insekten zur Verfügung.

Viele schädliche Einflüsse, die für den Rückgang der biologischen Vielfalt verantwortlich sind, sind menschengemacht, wie etwa der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft, aber auch in privaten Gärten. Ein Verlust dieser Naturvielfalt wäre nur unter großem Aufwand zu kompensieren und würde allein in Europa jährlich 50 Milliarden Euro kosten¹. Daher ist es notwendig, dass wir uns für den Erhalt der biologischen Vielfalt engagieren. So können sich auch nachfolgende Generationen noch an Blütenessenz, Honig, heimischem Obst und vielem mehr erfreuen.

Lebensraum Stadt

In Deutschland leben rund 75 Prozent der Bürgerinnen und Bürger in Städten – Tendenz steigend². Für sie bilden Parks, Wälder, Grünzüge und Bäume einen entscheidenden Bestandteil ihrer Lebensqualität. Denn Grün- und Freiflächen im Siedlungsbereich sorgen nicht nur für saubere Luft und kühlere Temperaturen an heißen Sommertagen. Sie spielen auch eine bedeutende Rolle für Erholung und Naturerfahrung im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen.

In der Stadt grenzen auf engstem Raum Gebäude unterschiedlicher Größe und Höhe an begrünte Freiflächen, Verkehrswege, Bäume oder Gewässer. Sonnige, warme Bereiche

wecheln sich mit feuchten Schattenzonen ab. Dadurch entsteht ein Mosaik unterschiedlichster Lebensräume, in dem sich viele verschiedene Pflanzen- und Tierarten ansiedeln können. Durch warme Temperaturen, ein reiches Nahrungsangebot und zahlreiche Versteckmöglichkeiten sind Städte für viele Arten attraktiv.

Aufgrund der intensiven Landnutzung in der freien Flur stellen naturnahe, innerstädtische Grünflächen für viele Pflanzen Zufluchtsorte dar. Ihnen folgen zum Beispiel Schmetterlings- und Wildbienenarten, die sie als Nahrungsquelle nutzen. Selbst in dichter besiedelten Räumen finden sich artenreiche Grünflächen.

¹ <http://www.wwf.de/themen-projekte/biologische-vielfalt/reichtum-der-natur/der-wert-der-vielfalt/>

² <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/152879/umfrage/in-staedten-lebende-bevoelkerung-in-deutschland-undweltweit/>. Zugriff: 12.06.2017.

Und durch eine naturnahe Grünflächengestaltung können Kommunen diesen Artenreichtum zusätzlich fördern. Im vorarlbergischen Rankweil wurden beispielsweise auf einer gerade einmal 200 m² großen, naturnah gestalteten Fläche 55 Wildbienenarten gezählt. Auf einer Vergleichsfläche im Außenbereich waren es hingegen nur 22¹. Wildbienen sind aufgrund des Lebensraumverlustes in der freien Landschaft besonders bedroht. Durch ihre Bestäubungsleistung tragen sie enorm zur Lebensmittelversorgung bei und gelten als Indikator für eine artenreiche und gesunde Umwelt.

Wir Menschen brauchen Grün in unserem unmittelbaren Lebensumfeld. Wenn wir dieses Grün zudem auch naturnah gestalten, profitieren davon auch zahlreiche Tier- und Pflanzenarten – eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.



» Der Hinterhof von Jüttners Buchhandlung in der Westernstraße

Die Pflege macht's – Naturnahe Grünflächen in der Stadt

Blühwiesen

Wiesen sind wertvolle Lebensräume. Damit heimische Arten wie Flockenblume, Witwenblume oder Malve zur Blüte gelangen, ist es notwendig, seltener zu mähen. Naturnah gepflegte Wiesen in Parks oder am Straßenrand sind zunächst noch ungewohnt, überzeugen aber schnell durch ihren bunten Blütenreichtum. Für viele gefährdete Insekten wie Wildbienen, Schmetterlinge oder Heuschrecken sind sie überlebenswichtig.

Wiese ist nicht gleich Wiese. Wie artenreich sie ist und welche Pflanzen dort wachsen hängt von vielen Faktoren ab. Vom Boden, vom Klima, aber auch von ihrer Nutzung und Pflege. Auch das Wetter spielt eine wichtige Rolle. Ein trockenes Frühjahr hat Auswirkungen auf Erscheinungsbild und Artenzusammensetzung, ebenso ein zu frühes oder zu spätes Mähen. Je seltener eine Wiese gemäht wird, desto artenreicher ist sie in der Regel.

¹ Kopf, Timo (2015): „Zukunft bunt und artenreich“ Evaluierung der Maßnahmen im Gemeindegebiet Rankweil für Arthropoden, Projektteil Wildbienen.



» Blühwiese im Wernigeröder Bürgerpark

Wird jedoch gar nicht gemäht, verbuscht die Wiese zunehmend, bis schließlich irgendwann Wald entsteht.

Für die Wiesenpflege ist also Fachwissen nötig. Bei vielen Wiesen ist eine zweimalige Mahd pro Jahr optimal. Dann bieten diese Wiesen Zuflucht und Nahrung für Vögel, Insekten sowie kleinere Säugetiere. Wird häufiger gemäht, können sich nur einige, wenig spezialisierte Arten, welche auf oder im Boden leben, fortpflanzen. Außerdem fehlt dann Nahrung

für Bienen und Hummeln. Auch sollte nicht zu dicht über dem Boden gemäht werden, um niedrigwüchsige Pflanzen zu schonen.

Für Blühwiesen eignen sich bereits kleine Flächen, etwa im Straßenbegleitgrün, aber auch im heimischen Garten. Auf sehr nährstoffreichen Standorten kann der Boden vor der Einsaat abgetragen oder zur Aushagerung mit Sand durchmischt werden.

Beispiele für Blühwiesen in den öffentlichen Grünanlagen sind die Grünzone zwischen Harzblick und Charlottenlust, der Hügel an der Hasseröder Brauerei (am Neustadter Ring), im Wildpark Christianental und im Gutspark Minsleben. Straßenbegleitende Grünstreifen sind beispielsweise in



« Wegwarte am Neustadter Ring nahe Brauerei

der Schmatzfelder Straße zu finden. Blühende Flächen und Streifen gibt es in der Lindenallee, im Dornbergsweg und auf dem Kreisverkehr in der Burgbreite.

Immer mehr Kitas und Schulen legen ebenfalls Blühwiesen für Honig- und Wildbienen an, wobei letztere für die biologische Vielfalt und die Pflanzenbestäubung eine weitaus größere Rolle spielen. Einige Einrichtungen führen sogar Bienen- und Imkerprojekte durch, so etwa das Stadtfeldgymnasium (Projekt „Bee Happy“), die Grundschule Harzblick (Projekt „Bienenstark im Harzblick“), die Grundschule Stadtfeld und die Kindertagesstätte Hummelhaus. Auch an der Hochschule Harz gibt es ein Imkerprojekt, und die AG Nachhaltige Hochschule Harz hat Blühwiesen angelegt. Initiator, Berater und Unterstützer dieser Projekte ist der Erlebnis- und Wanderimker Enrico Kretschmar, welcher das Projekt „Der Landkreis Harz blüht auf“ ins Leben gerufen hat.



» Die Bienenstöcke der Grundschule Harzblick konnten mithilfe von Spenden im Bürgerpark aufgestellt werden.

i

BIENE, HUMMEL UND CO. – DIENSTLEISTER DER BIOLOGISCHEN VIelfALT

„Klein, aber oho“ - das sind sie, die Bestäubungsinsekten. Sie spielen eine entscheidende Rolle im Ökosystem, denn 90 Prozent aller Pflanzenarten müssen von ihnen bestäubt werden. Weiterhin ist die globale Nahrungsmittelproduktion zu einem Drittel von Bienen und anderen Insekten abhängig. Die Nahrungsgrundlage von Wildbiene und Co. wird jedoch immer geringer, da es in unserer industrialisierten Landwirtschaft immer weniger Wildkräuter gibt. Inzwischen finden sie mitunter in Städten mehr Nahrung als in der freien Landschaft. Ohne die blütenbestäubenden Insekten ist jedoch unsere Lebensgrundlage bedroht, denn sie bestäuben einen erheblichen Teil unserer Nahrungspflanzen. In wissenschaftlichen Studien wurde errechnet, dass Bienen mit ihrer Bestäubungsdienstleistung umgerechnet mindestens 153 Milliarden Dollar erwirtschaften¹. Auch viele Wildpflanzen sind auf Bestäubung angewiesen. Bestäubungsinsekten und biologische Vielfalt hängen also unmittelbar zusammen.



« Schülerinnen und Schüler der Grundschule Harzblick haben gemeinsam mit Imker Enrico Kretschmar eine Blühwiese angelegt.

¹ GALLAI, N.; SALLES, J.-M.; SETTELE, J. & VAISSIÈRE, B.E. (2009): Economic valuation of the vulnerability of world agriculture confronted to pollinator decline. Ecological Economics 68, S. 810 – 821.

Lebendige Staudenbeete

Kartäusernelken, Schafgarben, Glockenblumen – naturnahe Staudenbeete mit heimischen Arten sind wahre Hingucker. Schon im Frühjahr sorgen erste Blüten für Farbe, und auch im Herbst bieten die Flächen noch ein attraktives Bild. Außerdem finden blütenbesuchende Insekten hier Nahrung. Ein weiterer Vorteil: Mehrjährige Pflanzen blühen jedes Jahr aufs Neue und müssen nicht wie Zierbeete mehrmals im Jahr neu bepflanzt werden. Das spart Kosten. Solche Staudenbeete findet man in Wernigerode beispielsweise im Lustgarten, am Nicolaiplatz, im Wildpark Christianental, auf dem Friedhof Am Eichberg, im Wernigeröder Bürgerpark sowie auf einigen Kreisverkehren.



» Naturnahe Staudenbeete machen auch Privatgärten zur Insektenweide.

i

WIESEN UND RASEN

Wiesen sind aus landwirtschaftlicher Nutzung heraus entstanden. Sie werden gemäht oder beweidet und dadurch erhalten. Extensiv, d.h. selten gemähte Flächen, weisen oft eine hohe Artenvielfalt auf. Die regelmäßige Mahd verhindert die Verbuschung und anschließende Waldentstehung. Als Rasen ist eine durch den Menschen angelegte Pflanzendecke im Siedlungsbereich zu bezeichnen, welche keiner landwirtschaftlichen Nutzung unterliegt. Rasenflächen finden sich z.B. in privaten und öffentlichen Gärten sowie diversen Sportstätten. Diese Zier- und Gebrauchsrasen werden sehr häufig gemäht, gehen auf Ansaaten (Regelsaatgutmischungen) zurück und sind artenarm.

Durch die industrielle Landwirtschaft (Nutzungsintensivierung, Einsatz von Pestiziden, wenig strukturierende Säume und Hecken, Überdüngung) verschwinden viele Arten. Eine im Jahre 2014 veröffentlichte Studie des Naturschutzbunds NABU im Auftrag des Umweltbundesamtes bestätigt, dass Pestizide zu einem Rückgang der Populationen von Vögeln und kleinen Säugetieren führen, indem sie das Nahrungsangebot verringern und Lebensräume vernichten. Zu den betroffenen Arten gehören z.B. Rebhuhn, Feldlerche, Goldammer, Feldhamster und Feldhase.

i BIODIVERSITÄTS-HOTSPOTS

„Biodiversitäts-Hotspots“ sind Regionen der Erde mit einer besonders hohen biologischen Vielfalt, d.h. einer besonders hohen Dichte und Vielfalt charakteristischer Arten, Populationen und Lebensräumen. Hierzu zählen z.B. die Tropen, Meere und Wälder. Auch in Deutschland finden sich Hotspot-Regionen - von der Ostsee bis zu den Alpen nehmen sie, 30 an der Zahl, zusammen etwa elf Prozent der Fläche Deutschlands ein¹. Auch der Harz gehört dazu. Eine hohe Artenvielfalt gibt es insbesondere dort, wo verschiedene Lebensräume und Standortbedingungen aufeinandertreffen. Dies ist in Wernigerode der Fall. Die Stadt liegt genau am Übergang zwischen Harz und Harzvorland, zwischen Wald und landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Auf kurzer Distanz wechseln damit Höhenlage, Klima, geologische Ausgangsbedingungen und Landnutzung. Mit dem Nationalpark Harz liegt ein Teil eines Großschutzgebiets auf der Fläche Wernigerodes (Ortsteil Schierke), welches sich unter dem Motto „Natur Natur sein lassen“ zur Hauptaufgabe gemacht hat, die natürliche Vielfalt und Dynamik der Lebensräume einschließlich der dort lebenden Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und zu schützen. Der urige Bergfichtenwald am Brocken beispielsweise ist einzigartig für Norddeutschland und Sinnbild für eine „Sagenhafte Bergwildnis“. Spezielle Arten, welche nur in einem räumlich begrenzten Gebiet vorkommen, bezeichnet man als „Endemiten“.



» Ein Beispiel für einen Endemiten ist die Brocken-Anemone, die ein Relikt der Eiszeit ist und deutschlandweit nur auf dem Brockengipfel vorkommt. Weitere zentraleuropäische Vorkommen dieser Art liegen weit entfernt in den Karpaten, Vogesen, Ostalpen und im Riesengebirge.



« Wernigerode liegt auf 240 Meter, während der Brocken 1142 Meter hoch ist.

¹ <https://biologischevielfalt.bfn.de/bundesprogramm/foerderschwerpunkte/hotspots.html>. Letzter Zugriff am 11.11.2018



« Wernigerode liegt am Übergang zwischen Harz und Harzvorland. Hier treffen unterschiedliche Lebensräume aufeinander, was zu einer hohen biologischen Vielfalt führt.

Wernigerodes Stadtgrün

Wernigeröder Bürgerpark

Hervorgegangen ist der eintrittspflichtige Wernigeröder Bürgerpark 2007 aus dem ehemaligen Landesgartenschau Gelände. Das 17 Hektar große Gelände bietet neben zahlreichen Themengärten Spielplätze und ein Tiergehege. Es ist vor allem bei jungen Familien beliebt. Mit einer Vielzahl an Veranstaltungen und Angeboten ist der Bürgerpark auch ein beliebtes Ausflugsziel für un-

terschiedlichste Zielgruppen. Blühwiesen und naturnahe Stauden sind Nahrungsquelle für Vögel und Insekten, unter anderem für die Honigbienen der benachbarten Grundschule Harzblick und eines Wernigeröder Imkers. Der angegliederte Miniaturenpark zeigt in einer naturhaft nachgebildeten Kulisse über 60 Harzer Sehenswürdigkeiten auf kleinem Raum.

« Der Wernigeröder
Bürgerpark

Lustgarten und ehemaliger Fürstlicher Tiergarten

Bürgerinnen und Bürger sowie zahlreiche Gäste der bunten Stadt erfreuen sich an den denkmalgeschützten Parks mit einer Vielfalt an heimischen und fremdländischen Gehölzen. Bemerkenswert ist der Bestand an alten Bäumen, die ein wichtiger Lebensraum für Vögel, Insekten, Fledermäuse aber auch Pilze und Flechten sind. Bereits im 16./17. Jahrhundert wurden in Wernigerode die ersten Gartenanlagen im Bereich des Schlosses, wie der Lustgarten und der Tiergarten mit dem Kastanienwäldchen angelegt. Aus einer Initiative des Landes Sachsen-Anhalt heraus wurden seit den 1990er Jahren aus tausend historischen Parkanlagen mehr als 40 Gärten ausgewählt,

die die Zeit vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert widerspiegeln. Die Eigentümer schlossen sich zum Netzwerk „Gartenträume-Historische Parks in Sachsen-Anhalt“ zusammen. Wernigerode mit seinem Ensemble bestehend aus den schlossnahen Terrassengärten, dem Lustgarten und dem ehemaligen Fürstlichen Tiergarten wurde in das Projekt aufgenommen. Die Landschaftsgärten bieten Park- und Waldstrukturen sowie historische Gebäude und Reste früherer baulicher Anlagen.



» Lustgarten

Wernigeröder Stadtwald

Erholung, Sport, Forstwirtschaft und Naturschutz – die Anforderungen an den Stadtwald sind vielfältig. Mit gut 2000 Hektar gehört Wernigerode deutschlandweit zu den Kommunen mit dem größten Waldanteil. Seit 2001 ist der Stadtwald mit dem PEFC-Siegel zertifiziert, welches für eine nachhaltige Forstwirtschaft steht. Im Jahr 2017 hat der

Stadtwald zusätzlich die Auszeichnung PEFC Erholungswald erhalten,

weil sich Wernigerode in besonderem Maße für die

Belange Erholungssuchender engagiert.

Große Teile des Stadtwalds sind

außerdem im europäischen Natura 2000-Netzwerk als FFH- und

Vogelschutzgebiet klassifiziert.

« In 2017 wurde der Wernigeröder Stadtwald als PEFC Erholungswald zertifiziert.

Wildpark Christianental

Wer heimische Wildtiere erleben will, geht in den Wildpark Christianental. Zu sehen sind harztypische Arten wie Luchse, Wildkatzen, Hirsche, Wildschweine, Greifvögel, Eulen und viele mehr.

Es wurden Blühwiesen angelegt, die nach dem Mähen



» Der Wildfisch- und Gewässerschutzverein Wernigerode hat Edelkrebse im oberen Christianental-Teich eingesetzt.

als Futterheu verwendet werden. Zum Schutz und der Förderung des heimischen Edelkrebse wurde der Obere Christianental-Teich im Jahr 2017 renaturiert. Der Wildfisch- und Gewässerschutzverein Wernigerode hat Edelkrebse im oberen Christianental-Teich eingesetzt.

Renaturierungsprojekt Ökologische Durchgängigkeit von Holtemme und Zillierbach

Die Fische springen wieder und können von zahlreichen Brücken in Wernigerode beobachtet werden. Von 1996 bis 2012 konnten mithilfe von Fördermitteln und Partnern insgesamt 23 Querbauwerke in den Flüssen Holtemme und Zillierbach durch Rückbau oder durch den Einbau von Fischaufstiegen ökologisch durchgängig umgestaltet werden. Hiervon profitieren insbesondere die Fischarten Bachforelle (das Wappentier der Stadt Wernigerode) und Groppe, die nun die Querbauwerke passieren und wieder zu ihren Laichplätzen in den Bachoberläufen wandern können.



«Fischtreppe an der Holtemme an der Straße „Im Stadtfelde“

Grünes Klassenzimmer

Was krabbelt, fliegt und kriecht denn da? Das Grüne Klassenzimmer des Harzmuseums wurde im Jahr 2006 im Zuge der Landesgartenschau in Wernigerode ins Leben gerufen. Mit altersgerechten Bildungsangeboten werden Kinder und Jugendliche an dem außerschulischen Lernort für die Natur sensibilisiert.

Hier können sie ihren Drang nach Entdeckung und Abenteuer ausleben und lernen, die Schutzwürdigkeit von Pflanzen, Tieren und Landschaften sowie Zusammenhänge (zwischen unserem Handeln und der Umwelt) zu erkennen.

» Im Grünen Klassenzimmer können Kinder viel zu heimischen Tieren erfahren



In den Monaten April bis September bietet das Grüne Klassenzimmer hauptsächlich im Wernigeröder Bürgerpark ein Angebot an vielfältigen Themen.

Die Kinder und Jugendlichen können die eigenen Sinne erproben, das Leben auf der Wiese und in anderen Lebensräumen untersuchen oder das Wetter beobachten. Auch Wasseruntersuchungen, Haustiere, Geologie oder Getreidekunde stehen auf dem Programm.

Mehr Infos unter:
<https://www.wernigeroder-buergerpark.de/angebote/gruenes-klassenzimmer.html>

» Gewässeruntersuchung im Grünen Klassenzimmer



„Höfe halten Hof“

Grüne Oasen mitten in der Stadt – das sind viele Hinterhöfe in Wernigerode. Das Kooperationsprojekt (Stadt Wernigerode, Harzsparkasse, Volksstimme und Förderverein Wernigeröder Gärten e.V.) „Höfe halten Hof“ entstand 2006 in Vorbereitung der Landesgartenschau.

Im Rahmen dessen erfahren Höfe durch naturnahe Begrünung eine Aufwertung. Das Projekt unterstützt so den Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt und sichert beispielsweise das Nahrungsangebot für Bienen.

Baumpatenschaften

Bäume sind Symbole des Lebens. Baumspenden zur Erinnerung an Menschen und Ereignisse oder als besonderes Geschenk erfreuen sich großer Beliebtheit. Und es geht ganz einfach: Mit der Übernahme einer Baumpatenschaft können der Kauf und die Pflanzung eines Baums finanziert werden.

Die weitere Pflege übernimmt die Stadtverwaltung. Eine kleine Tafel weist auf Spenderin oder Spender hin. So

konnten von 2005 bis 2016 gut 800 Bäume im Stadtgebiet gepflanzt werden. Das

leckere Obst dürfen alle, die daran vorbeikommen, auch essen. Das

beliebte Projekt hat Wernigerode zu einer Stadt der Obstbäume

werden lassen, die Potenzial für verschiedenste Projekte und

Maßnahmen bieten, beispielsweise mit Schulen und Kitas.

»Eine Hochzeit ist nur einer von vielen Anlässen eine Baumpatenschaft zu übernehmen.

Gründungsmitglied im Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“

Im Jahr 2012 schlossen sich bundesweit Kommunen, darunter Wernigerode, zusammen, die sich für den Erhalt und die Förderung der Naturvielfalt in Städten und Gemeinden engagieren. Oberbürgermeister Peter Gaffert war von 2014 bis 2018 Vorsitzender des Bündnisses.

Inzwischen ist das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ auf Bundesebene ein bedeutender Akteur zum Thema Grün in der Stadt und setzt zahlreiche Projekte um.

Projekt „Stadtgrün - Artenreich und Vielfältig“

Naturnah entspannen, picknicken oder spielen - eine Wiese bietet viele Möglichkeiten. Doch wie sollte diese Wiese im Idealfall aussehen?

Hier knüpft das Projekt „Stadtgrün - Artenreich und Vielfältig“ des Bündnisses Kommunen für biologische Vielfalt an, für das sich die Stadt Wernigerode 2014 erfolgreich als Pilotkommune bewarb.

Das bundesweite Kooperationsprojekt soll zeigen: Naturnah gepflegte Grünflächen steigern Lebensqualität, Gesundheit und biologische Vielfalt in Städten und zahlen sich langfristig finanziell aus. Die Stadt Wernigerode hat hierzu eine Grünflächenstrategie entwickelt und setzt auch konkrete Maßnahmen beispielsweise am Seigerhüttenteich um. Das Projekt wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.

Um Städte und Gemeinden bei der Anlage von Blühwiesen oder naturnahen Staudenbeeten zu unterstützen und vorbildliches Engagement auf kommunaler Ebene auszuzeichnen, haben die Projektpartner das Label „StadtGrün naturnah“ entwickelt.

Wernigerode hat das Labeling-Verfahren im Rahmen einer Pilotphase durchlaufen und wurde mit dem Label in Silber ausgezeichnet



Grünflächenstrategie für Wernigerode

Referenzflächen als Versuchslabor

Zur Förderung der biologischen Vielfalt werden im Projekt „StadtGrün – Artenreich und Vielfältig“ verschiedene Maßnahmen für eine naturnahe Gestaltung sowie neue Bewirtschaftungsformen auf ausgewählten Referenzflächen erprobt. Jede Fläche steht dabei stellvertretend für eine bestimmte Flächenkategorie: Egal ob Straßenbegleitgrün, Parkanlagen oder Gewässerränder – Möglichkeiten zur Förderung der biologischen Vielfalt gibt es im gesamten Stadtgebiet. Dies ist festgehalten in der „Grünflächenstrategie der Stadt Wernigerode“, die im Februar 2018 durch den Stadtrat beschlossen wurde. Zeigen die Maßnahmen Erfolge, können sie auf weitere Flächen übertragen werden. Die Übersichtskarte der Referenzflächen finden Sie auf Seite 22.

REF1 | *Ehemaliger Johannisfriedhof (Teilbereich, Parkanlage)*

Diese Parkanlage war bis Ende der 1970er Jahre ein Friedhof und wurde dann umgestaltet.

Einige Gedenksteine zeugen von der Vorgeschichte der Fläche. Sie liegt zentral zwischen Bahnhof und Altstadt und nimmt damit aus touristischer Sicht eine

«Ehemaliger
Johannisfriedhof



wichtige Rolle ein. Für Anreisende mit der Bahn vermittelt sie zusammen mit dem Bahnhofsvorplatz einen ersten Eindruck der „Bunten Stadt am Harz“. Sie verfügt über Rasen- und Gehölzflächen. Ab 2019 sollen Blühstreifen angelegt und Saumelemente belassen werden. Auf der Hangfläche sollen heimische mehrjährige Staudenflächen angelegt werden.

REF2 | *Seigerhüttenteich (Stillgewässer)*

Als naturnahe Grünfläche mitten in Wernigerode ist der Seigerhüttenteich ein wichtiges Refugium für viele Tiere und Pflanzen. Die Kombination von Gärten, Teich und Wohnbebauung sorgt für Arten- und Lebensraumvielfalt mitten in der Stadt. Das Stillgewässer mit Uferzonen beherbergt ein buntes Mosaik an Lebensräumen: Röhrliche und Seggenriede, Weidensumpf, Schwimmpflanzen und extra angelegte Blühwiesen. Aufgrund dessen gehört der Seigerhüttenteich zu den gesetzlich geschützten Biotopen. Als Kleinod erfreut er uns Menschen und ist ein Ort der Naturerfahrung und Erholung.

Insbesondere Vögel, Amphibien und Insekten fühlen sich hier wohl. Am Teich leben beispielsweise Bläb- und Teichhuhn, Sumpfrohrsänger, Stockente, Frösche, Molche und vereinzelt sogar der Feuersalamander. Die alte Schwarzpappel (Naturdenkmal) und Weiden sind Quartier und Nahrungsquelle etwa für Star, Kleiber, Grünspecht, Buchfink, Blau- und Kohlmeise.



» Seigerhüttenteich

Die offene Wasserfläche wird gern von Rauch- und Mehlschwalben, gelegentlich sogar vom Eisvogel zur Nahrungssuche genutzt, nachts jagen hier Fledermäuse. In den Weidengebüschen sind Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Fitislaubsänger und der Stieglitz zuhause. Eine Fülle von Insekten wie Libellen und Wasserläufer haben am Teich ihren Lebensraum.

Gespeist wird der Seigerhüttenteich durch einen circa einen Kilometer langen Mühlgraben, der am Wehr H6 (Ilsenburger Straße) von der Holtemme abgeschlagen wird. Diese Wasserzuführung ist die Lebensader des Teichs. Er wurde im Jahr 1511 angelegt und diente als Wasserspeicher zur Erzeugung mechanischer Energie für die Seigerhütte, welche Kupfer für die Ilsenburger Messinghämmer geliefert hat.

REF3 | Schmatzfelder Straße (Straßenbegleitgrün)

Artenreiche mehrjährige Blühstreifen wurden dort angelegt, wo der Randstreifen in der Schmatzfelder Straße seit der Sanierung noch nicht entwickelt war.

Sie erfreuen nicht nur Insekten, sondern auch das Auge. Dies soll auch an anderen Stellen, insbesondere nach Straßensanierungen, vorgenommen werden.



» Straßenbegleitgrün in der Schmatzfelder Straße

REF4 | Grünzone zwischen Harzblick und Charlottenlust (Wohnanlagengrün)

Diese Vorzeigefläche vereint Obstbäume, die mithilfe von Baumpatenschaften (siehe Seite 16) angelegt wurden, mit extensiver Mahd. Nach der Obstbaumblüte finden Insekten also weiterhin Nahrung auf zahlreichen blühenden Arten wie der Schafgarbe, der Wiesenflockenblume, dem Rainfarn oder der Wegwarte. Viele der Bäume sind im Jahr 2005 über Baumpatenschaften gepflanzt worden und haben die Fläche so zur Streuobstwiese werden lassen. Die Identifikation vieler Anwohnerinnen und Anwohner mit dieser Fläche ist dadurch hoch. Zu finden sind alte, historische Obstsorten wie Kaiser Wilhelm, Silstedter, Berlepesch, Prinz Albrecht von Preußen, Aderslebener Kalvill oder Berner Rosenapfel. Ab 2019 will die Stadt die Flächen noch naturnäher gestalten. Hierzu wird sie die Mähzeitpunkte anpassen, Strukturelemente wie Steinhäufen oder Totholz einbringen und jeweils nur einen Teil der Fläche mähen, so dass ungemähte Teilbereiche als Rückzugsorte für Vögel und Insekten erhalten bleiben.



» Grünzone zwischen den Wohngebieten Harzblick und Charlottenlust

REF5 | Holtemme-Aue (Fließgewässer-Begleitgrün)

Auen sind Uferlandschaften von Bächen und Flüssen und waren früher weit verbreitet. Besiedlung und Landwirtschaft sowie die Begradigung von Fließgewässern haben sie fast verschwinden lassen. Sie gehören zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas und haben eine wichtige Funktion im Hochwasserschutz (Retention).

«Holtemme Aue

Die am Rande der Stadt befindlichen fast acht Hektar großen Flächen an der Holtemme haben eine hohe Bedeutung für die Vernetzung von Lebensräumen, stellen aber für die Stadt in der Bewirtschaftung eine Herausforderung dar. Auch hier sind über Patenschaften Streuobstwiesen entstanden, weiterhin findet man Gehölzflächen. Mit etwas Glück kann man am Ufer den Eisvogel entdecken. Um die Flächen zu erhalten und naturschutzfachlich zu fördern, sind eine naturnahe Gewässerrandpflege und -gestaltung und ein extensives, zeitlich gestaffeltes Mähen mit Abtrag des Mähguts erforderlich. Zu den Gehölzen hin sollen Rand- und Saumstreifen belassen werden. Teilflächen dürfen verwildern. Diese Maßnahmen sollen sukzessive in die Umsetzung aufgenommen werden.

REF6 | Zwischen Lustgarten und Kastanienwäldchen (Gehölze)

Der Fürstliche Lustgarten wurde bereits im 17. Jahrhundert angelegt und ist ein denkmalgeschützter Park im Netzwerk „Gartenträume – historische Parks in Sachsen-Anhalt“. Das Kastanienwäldchen (Esskastanien) wurde 1790 von Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode angelegt. Die Fläche dazwischen ist die Gehölz-Referenzfläche. Auch sie ist von hoher Bedeutung für die Lebensraumvernetzung.



» Gehölzstreifen zwischen Lustgarten und Kastanienwäldchen

Einige der teilweise sehr alten Bäume (Edellaubhölzer wie Ahorn und Esche) sind sogenannte „Biotopbäume“, in ihnen befinden sich beispielsweise Spechthöhlen. Einige Bäume sind bereits abgestorben und bieten Vögeln, Insekten und Pilzen Nahrung. Die Mehrstämmigkeit vieler Bäume deutet möglicherweise auf eine frühere Niederwaldnutzung hin (die Bäume wurden immer wieder „auf den Stock gesetzt“/wiederholt gefällt). Die Fläche dient vielen Bürgerinnen und Bürgern, aber auch den Touristinnen und Touristen zur Erholung. Geplante Maßnahmen sind die Kartierung und Markierung von Höhlenbäumen, der Erhalt und die Entwicklung von Saumstrukturen an den Übergängen zwischen Wiese und Gehölzen und das bewusste Belassen von stehendem und liegendem Totholz.

REF7 | *Hügelkette an der „Grünen Gurke“ (Extensivgrün)*

Die Hügelkette ist eine Brachfläche. Es handelt sich um Erdaushub, der bei der Entwicklung des Gewerbegebiets und des Altstadtkreisels dort abgelagert wurde. Die Fläche ist eine Mischung aus Gebüsch, Bäumen und Wiesenelementen, welche derzeit sich selbst überlassen sind. Um die Fläche naturschutzfachlich aufzuwerten, könnten Strukturelemente wie Steinhügel als Rückzugsort für Insekten, Amphibien und Reptilien angelegt werden.

«Die Hügelkette an der Kleingartenanlage „Grüne Gurke“

Teilbereiche sollten ein bis zwei Mal pro Jahr gemäht werden, um die Strukturvielfalt zu erhöhen. Mit der Schaffung von Rohbodenflächen könnten insbesondere Wildbienen, aber auch andere grabende Insekten gefördert werden. Die eingewanderte Art Riesen-Bärenklau, die für Menschen gesundheitsschädlich sein kann, muss entfernt und eine weitere Verbreitung verhindert werden.

REF8 | *Papental (Grünland)*

Wiesentäler, die sich aus dem Harz in die Stadt ziehen, sind charakteristisch und stadtbildprägend für Wernigerode. Das Papental wurde stellvertretend für viele andere Wiesentäler wie das Zwölfmorgental, Bollhasental oder das Nesselal als Referenzfläche ausgewählt. Aus naturschutzfachlicher Sicht sind sie die „Schätzchen“ der Stadt und sollten dauerhaft gesichert werden. Sie sind im Mittelalter durch Beweidung und für die Heuernte entstanden und damit Relikte früherer Kulturlandschaft. Sie zeichnen sich durch hohen Artenreichtum aus. Hier wachsen beispielsweise Ährige Teufelskralle, Blutwurz und Wiesen-Glockenblume.

Flache Bereiche werden gemäht, steilere mit Schafen beweidet. Geschieht dies nicht, würde die Fläche verbuschen und schließlich zu Wald werden. Um den Erhaltungszustand zu verbessern, müssen Mäh- und Beweidungszeitpunkte angepasst werden. Eine regelmäßige Entbuschung der Randbereiche verhindert, dass die Fläche kleiner wird. Die Wiesentäler sollten auch in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit stärkere Beachtung finden. Essentiell ist die gute Zusammenarbeit mit Landschaftspflegebetrieben (Schäfern, Landschaftspflegeverband). Nur gemeinsam kann diese besondere Kulturlandschaft erhalten bleiben.



» Papental

REF9 | Eichberggraben (Mühlgraben)

In Wernigerode existieren nur noch wenige Mühlgräben. Diese bereits im 16. Jahrhundert künstlich angelegten Wassergräben wurden für den Betrieb von Mühlen genutzt. Der Eichberggraben wird von der Holtemme abgeschlagen und nach circa zwei Kilometern Fließstrecke dem Hauptgewässer wieder zugeführt. Die Nutzung der Mühlgräben für mechanische Antriebe ist seit Beginn der industriellen Stromproduktion vor circa 100 Jahren uninteressant geworden.

«Eichberggraben

» Eines von vielen weiteren Wiesentälern auf der Gemarkung Wernigerode ist das Bollhasental außerhalb der Stadt.

Doch die zum Teil nur sehr schwach verbauten Mühlgräben mit ihren Uferbereichen haben sich zu wertvollen Lebensräumen für seltene Tiere und Pflanzen entwickelt, beispielsweise für den Feuersalamander. Für den Erhalt des Lebensraums ist es wichtig, einen dauerhaften Wasserfluss zu gewährleisten. Hierfür wurde der Graben vertieft und abgedichtet und der Hang mit einheimischen Gehölzen gesichert. Für den Feuersalamander wurden Steinhäufen als Unterschlupf angelegt.

Wird der Wasserfluss blockiert, etwa durch Äste oder anderes Schwemmgut, kann der Graben trockenfallen, was zum Tod der wassergebundenen Insekten und Amphibien führen kann. Hier sind auch die Bürgerinnen und Bürger Wernigerodes gefragt: Achten Sie mit darauf, dass das Wasser fließen kann. Entfernen Sie Blockaden und informieren Sie uns bei Schäden (Kontakt siehe Seite 26).

Übersichtskarte der Referenzflächen



- Referenzflächen
- Fußgängerzone
- Ehemaliger Johannisfriedhof
- Seigerhüttenteich
- Schmatzfelder Straße
- Grünzone zwischen Harzblick und Charlottenlust
- Holtemme-Aue
- Zwischen Lustgarten und Kastanienwäldchen
- Hügelkette an der „Grünen Gurke“
- Papental
- Eichberggraben

Was ich tun kann...

...um die biologische Vielfalt in Wernigerode zu fördern

- ✚ Ich toleriere das Ausblühen und extensive Mähen von Wiesen und Blühstreifen.
- ✚ Ich übernehme eine Patenschaft für einen Baum (Siehe Seite 16) oder lege einen Blühstreifen an.
- ✚ Ich verwende heimische Arten im Garten und auf dem Balkon.
- ✚ Ich gestalte meinen Garten bienenfreundlich mit vielen heimischen Blühpflanzen, die möglichst ungefüllte Blüten haben. Die Bienen-App hilft mir dabei¹.
- ✚ Ich kaufe regionale Produkte und halte meinen ökologischen Fußabdruck möglichst gering; der Nachhaltige Einkaufsführer² gibt mir Tipps.



» Blühbeet im Wernigeröder Bürgerpark



» Naturnaher Garten

- ✚ Ich verwende keine Gifte in meinem Garten und achte darauf, möglichst nur torffreie Erden zu verwenden.
- ✚ Ich entdecke Natur in der Stadt, beispielsweise auf dem Stadtökopfad, einem Rundweg durch die Altstadt Wernigerode vorbei an Einzelbäumen, begrünten Wänden, Trockenmauern und Fließgewässern³.

Weitere gute Hinweise und Tipps sind zu finden unter:
stadtgruen-naturnah.de/dein-stadtgruen.de

Blühwiesen anlegen – das klappt in jedem Garten

Durch das Anlegen von Blühwiesen oder -streifen kann jeder aktiv zum Überleben von Insekten und somit zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen.

¹ https://www.bmel.de/DE/Tier/Nutztierhaltung/Bienen/_texte/BienenApp.html

² https://www.wernigerode.de/media/custom/3098_4203_1.PDF?1545915145

³ <https://www.wernigerode.de/Stadtleben/Verkehr-Umwelt/Nachhaltige-Stadt/Natur-und-Umwelt/>

Gründe für die Anlage von Blühflächen im Überblick

-  Förderung der biologischen Vielfalt
-  Bereicherung der Landschaft
-  Schaffung neuer Lebens- und Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen
-  Ausweitung des Biotopverbundsystems
-  Ganzjähriger Bodenschutz gegen Erosion
-  Schutz von Oberflächen- und Grundwasser
-  Erhöhung des Erholungswerts und der Ästhetik der Landschaft

Saatgut

Grundsätzlich sollte nur hochwertiges, gebietsheimisches Saatgut verwendet werden. Als gebietsheimisch (autochthon) werden Pflanzen bezeichnet, welche sich in einem bestimmten Naturraum über einen langen Zeitraum in vielfacher Generationenfolge vermehrt haben. So wird die genetische Vielfalt innerhalb von Arten erhalten, welche an die regionalen Gegebenheiten angepasst sind. Hilfe bei der Auswahl des richtigen Saatguts bieten in Deutschland zwei Zertifikate, die gebietseigenes Saatgut garantieren: VWW Regiosaaten und Regiozert¹.

Tipps zum Anlegen von Blühstreifen gibt es beispielsweise beim Naturschutzbund (NABU) <https://nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/gartenelemente/04630.html>



» Ackerwitwenblume
mit Schwebfliegen

i CHRONOLOGIE

- 1996 Beginn der Renaturierung von Fließgewässern, Bau von Fischtreppe
- 2004 Beginn des Projekts „Baumpatenschaften“
- 2006 Landesgartenschau in Wernigerode
- 2006 Beginn des „Grünen Klassenzimmers“
- 2006 Beginn des Projekts „Höfe halten Hof“
- 2007 1. Platz beim Wettbewerb „Bundeshauptstadt für Naturschutz“
- 2011 2. Platz beim Wettbewerb „Biodiversitätskommune“
- 2012 Ende des Renaturierungsprojekts „Fischaufstiege“
- 2012 Gründung des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“, Wernigerode ist Gründungsmitglied
- 2016 Start des Projektes „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“
- 2017 Einweihung des Themenpfads „Erlebniswelt Bachforelle“
- 2018 Beschluss der Grünflächenstrategie durch den Stadtrat
- 2018 Wernigerode wird ausgezeichnet mit dem Label „StadtGrün natur/nah“ in Silber

¹ <https://www.natur-im-vww.de/wildpflanzen/vww-regiosaaten/>; www.regiozert.de



» In 2018 wurde Wernigerode mit dem Label „StadtGrün natur/nah“ in Silber ausgezeichnet

AUSBLICK

Naturnahe Grünflächen können langfristig den Haushalt entlasten

Kommunen wie die Stadt Bad Saulgau haben es gezeigt: Eine naturnahe Grünflächengestaltung kann sich auch finanziell rechnen. Durch die Reduzierung der Häufigkeit des Mähens, den Verzicht auf Dünger und Pestizide oder die Verwendung mehrjähriger, heimischer Stauden können Pflegekosten langfristig vermindert werden. Zwar liegen die Herstellungskosten mitunter über jenen konventionell gestalteter Flächen, diese amortisieren sich jedoch in der Regel.

Ein Kostenfaktor ist die Entsorgung des Schnittguts. Auch wenn eine Beweidung durch Schafe an vielen weiteren Stellen wünschenswert wäre: Durch die immer weiter sinkende Anzahl an Schäfern in Deutschland wird die

Beweidung immer schwieriger. Problematisch ist teilweise auch die Erreichbarkeit der Flächen. Da die Flächen mit großen Geräten meist nicht befahrbar sind, haben Landwirte kein Interesse an der Heugewinnung. Oft sind die Flächen auch durch Hundekot verschmutzt, sodass eine Heunutzung nicht möglich ist. Für Biogasanlagen ist die Nutzung aufgrund der niedrigen Energiebilanz meist unwirtschaftlich. Schnittgut muss derzeit zumeist als kostenpflichtiger Abfall entsorgt werden.

Hierzu hofft die Stadt auf innovative Lösungsansätze in der Zusammenarbeit mit anderen Kommunen im Bündnis für biologische Vielfalt.

Unterstützen Sie uns!

Erhalt und Förderung der biologischen Vielfalt kann nur mit politischem und gesellschaftlichem Rückhalt sowie gemeinsam mit vielen Partnern gelingen. Oft fehlen der Stadtverwaltung ausreichende Informationen zum Vorkommen von bestimmten Tier- und Pflanzenarten. Sie ist auf die Unterstützung von und die Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden, Expertinnen und Experten aus dem Bereich Insektenkunde oder Ornithologie angewiesen. Ziel ist der Aufbau eines Netzwerks, um möglichst viele Kenntnisse zur biologischen Vielfalt in Wernigerode gewinnen zu können, die dann wiederum Berücksichtigung im Flächenmanagement finden.

Aber auch Sie können etwas tun. Gestalten Sie Ihren Garten selbst naturnah, unterstützen Sie Projekte in Schulen und Kindertagesstätten, weisen Sie uns auf das Vorkommen besonderer Arten hin.

Kontakt:

Stadt Wernigerode
Energie und Umwelt
03943 654-668
umwelt@wernigerode.de

IMPRESSUM

Inhaltliche Mitarbeit und fachliche Unterstützung:

Tobias Herbst und Martin Rudolph (Bündnis Kommunen für biologische Vielfalt), Katja Osterloh (Büro für Umweltplanung Dr. Michael), Ulrich Eichler (Stadt Wernigerode Energie und Umwelt), Ulrike Hofmüller (Stadt Wernigerode Harzmuseum), Frank Schmidt und Christiane Wichmann (Stadt Wernigerode Sachgebiet Grünanlagen)

Herausgeber:

Stadt Wernigerode, Markplatz 1, 38855 Wernigerode
Telefon: 03943 654-668, E-Mail: umwelt@wernigerode.de

Bearbeitung:

Text und Konzept: Katrin Anders, Tobias Herbst & Sarah Stammler
Layout & Satz: Enrico Flörke, cieronART media
Druck: Hahne-Druck (gedruckt auf 100 % Recyclingpapier)

Die Broschüre ist im Rahmen des Projekts „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“ entstanden. Das Projekt wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.



Diese Veröffentlichung gibt die Auffassung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Veröffentlicht im Januar 2019

Bildnachweis:

© Katrin Anders - Titelbild, Seiten: 3, 4, 5, 7, 8, 9, 13 (u.), 14 (l.), 15 (o.r.), 18 (r.), 19 (l. o.), 21 (o.), 23 (r.) und Rückseite
© Sarah Stammler - Seiten: 15, (r.), 17, 18 (l.) und 21 (u. l.)
© Christopher-Robin Paul - Seiten: 19 (u.) und 20 | © Dr. Martina Tschäpe - Seiten: 21 (r. o.) und 24 | © Lydia Seiler - Seite 10
© Matthias Bein - Seite 11 (l.) | © Gunther Karste - Seite 11 (r.)
© Jürgen Meusel - Seite 12 | © Winnie Zagrodnik - Seite 14 (o. r.) und Karte Seite 22 | © Wernigeröder Bürgerpark - Seite 13 (o. l.)
© Petra Bothe - Seite 15 (u. l.) | © Main+Main - Seite 16 | © Park und Garten GmbH - Seiten: 23 (u. l.) | © Stadt Frankfurt am Main - Seite 25 | © Naturestock, fotolia.com - Titelseite und Rückseite



stadtgruen-naturnah.de | wernigerode.de

